

Jugend von heute, Volk von morgen

I.

Die katholische Jugend-Internationale von heute ist die katholische Welt von morgen.“ Mit diesem Kernsatz des Obmanns Kastl vom Reichsbund der katholischen Jugend Österreichs begann die Sprachenfeier anlässlich des vierten Kongresses der Catholica Juventus, der katholischen Jugend-Internationale, am 19. September des Heiligen Jahres in Rom. Über all den vielen hohen Festen des Heiligen Jahres hatte das internationale Treffen der katholischen Jugend der ganzen Welt nicht durchweg die Beachtung gefunden, die ihm zukommt. Es ist mit Recht hervorgehoben worden, daß gerade die katholische Jungmannschaft und Jugend aller Länder und Zungen es war, die im Gegensatz zu den übrigen Gruppen als erste nicht in national getrennten Pilgerzügen, sondern in katholischer Einheit vor den gemeinsamen Vater in Rom trat. Schon zu Beginn des Septembers waren die jugendlichen Pfadfindergruppen aus einem großen Teil der ganzen Erde zusammengekommen. Immerhin überragte hier noch der italienische Verband und fehlten die Deutschen, die diese Form als katholische Organisation nicht kennen. Beides war bei dem Treffen der „Katholischen Jugend“ vermieden. Der starke italienische Verband hatte seine eigene Pilgerfahrt eine Woche früher gelegt. 35 000 italienische Jungmänner trafen in der Heiligen Stadt in tadelloser Ordnung und flammender Begeisterung zusammen. So konnte sich die Teilnahme Italiens am Internationalen Tag auf die Führer beschränken, während die 3000—4000 Jungmänner alle von jenseits der Grenzen Italiens gekommen waren und so Wallfahrt und Kongreß rein äußerlich schon den Charakter der Kirche ausprägten, die alle Nationen mit gleicher Liebe umfängt und in der ganzen Welt ihre starken Wurzeln schlägt. 26 nationale Verbände waren vertreten. Der Zahl nach die stärksten Vertretungen stellten Frankreich, Belgien und Deutschland. Staatliche Vertretungen waren ferner gekommen aus den Vereinigten Staaten, aus Deutsch-Österreich und Deutsch-Böhmen, von den Tschechen und Jugoslawen in ihrer bunten Nationaltracht, aus Polen und Spanien. Aber auch das lateinische Amerika von Mexiko bis Chile, Kanada, China und Japan waren neben fast allen europäischen Ländern mit in der Reihe. Wie der Heilige Vater in seiner Ansprache eigens hervorhob, lag die ganz besondere Bedeutung dieses an sich schon stattlichen Pilgerzuges darin, daß die Teilnehmer ihrerseits nur wieder Vertreter und Abgesandte von Millionen katholischer Jungmänner in ihrer Heimat waren.

Das Treffen der katholischen Weltjugend im Heiligen Jahr und vor dem Heiligen Vater bildet den ersten organisatorischen Abschluß einer Entwicklung, die nach dem Kriegsende in der katholischen Jugend mit Macht eingesetzt hatte. Auf dem Kongreß in Rom selbst hatte sie sich ein endgültiges Statut gegeben und damit für die internationale Zusammenarbeit feste Formen geschaffen. Vor fünf Jahren auf dem ersten Treffen der Führer der katholischen Weltjugend, ebenfalls in Rom, hatte man lediglich ein internationales Sekretariat mit dem Sitz in Rom errichtet. Dem zielbewußten Arbeiten der Führer und dem Drang aus den Kreisen der Jugend selbst gelang es nun,

alle entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden und in klarer Erkenntnis dessen, was man tat, in Rom „das Werk der internationalen Kongresse der katholischen Jugend (Euvre des Congrès internationaux des jeunesses catholiques)“ zu begründen. Dieser Zusammenschluß ist mit Rücksicht auf die Millionen, die durch die Verbände vertreten werden, rein äußerlich schon von Bedeutung. Er ist es noch mehr durch das gemeinsame Ziel, das alle Teilnehmer in Brüderlichkeit verbindet. Das Ziel selbst wird von den Satzungen wie folgt umschrieben: „Das Ziel ist, in christlichem Brudersinn die verschiedenen Vereinigungen der ‚Katholischen Jugend‘ in Verbindung zu bringen, um ihnen durch gegenseitiges Kennen, Lernen und Helfen neue Wege des Fortschritts zu öffnen, sie das Weltumspannende der katholischen Kirche lebendiger erleben zu lassen, ihnen vermehrte Möglichkeiten der katholischen Tat in voller Unterordnung unter die Lehre der Kirche zu verschaffen, um so die Sache Jesu Christi in den Seelen der Jugend und im gesamten gesellschaftlichen Leben zum Siege zu führen.“

Daß dieses Ziel nicht auf dem Papier bleiben wird, noch lediglich Gegenstand schöner Kongreßreden bleiben soll, läßt der Verlauf des vierten Kongresses selbst hoffen. Er führte in seiner Behandlung der politischen Tätigkeit der katholischen Jungmannschaft, wie auch des Problems der Arbeiterjugend mitten in Kernprobleme katholischer Jugendarbeit und junger Tat hinein, zu denen sich von selbst die Arbeit am katholischen Weltfrieden gesellt. Auf allen drei Gebieten handelt es sich nicht nur um ein Hineintwachsen der Jugend ins Volk, sondern nicht minder um eine Erneuerung der Völker aus der Jugend.

Zur Frage „Katholische Jugend und Politik“ lag ein eingehender Bericht des Vorsitzenden der wallonischen Jugend Hoyois vor. Aus allen bedeutenden Nationen waren eingehende Berichte erstattet worden. Alle waren in der Grundlinie einig. Parteipolitik kann nie Sache der katholischen Jugendverbände sein. Auch den ausgesprochen auf christlich-katholischer Grundlage aufgebauten Parteien können die Verbände als solche niemals angehören. Wohl aber liegt es in ihrem Ziel, die katholische Jungmannschaft auch dem politischen Kampf zuzuführen. Deshalb wird in einer Reihe von Verbänden der Eintritt der Mitglieder in die entsprechenden Parteien als Einzelpersonen bewußt gefördert. Ebensowenig, wie die Verbände einer politischen Partei angehören, haben sie selbst in ihrem Programm politische Forderungen im eigentlichen Sinn. Eine Ausnahme, die ausdrücklich als solche festgestellt wurde, macht lediglich die katholische Jugend Kanadas, die von ihren Mitgliedern nicht nur entschiedenes Bekenntnis zur katholischen Religion verlangt, sondern zugleich ein entschlossenes Eintreten für die Erhaltung der französischen Kultur der katholischen Kanadier. Es wurde dies damit begründet, daß die bekanntlich im Gegensatz zum Mutterland sehr lebenskräftige französische Kolonistenbevölkerung Kanadas in ihrer französischen Kultur zugleich ein hervorragendes Schutzmittel des katholischen Glaubens inmitten des protestantischen Angelsachsentums besitze. Im übrigen dürfte eine ähnliche Forderung bei nationalen Minderheitsverbänden, wie z. B. der „Katholischen Jugend“ Deutsch-Südtirols oder Deutsch-Böhmens, ebenfalls eine, wenn auch ungeschriebene Selbstverständlichkeit sein. Lehnt

somit, von dieser Ausnahme abgesehen, die „Katholische Jugend“ jede parteipolitische Bindung ab, so erklärt sie anderseits als ihre heilige Aufgabe den Eintritt in die Kämpfe des öffentlichen Lebens überall dort, wo die Politik an die Belange der Religion oder des religiösen Lebens rührt. Von der katholischen Jugend wird aktives Eintreten in Fragen z. B. der katholischen Schule, der Volksfrömmigkeit, der Sonntagsheiligung usw. verlangt. Diese in einer Entschliebung zusammengefaßten und vom Kongreß einmütig angenommenen Richtlinien erhalten dadurch eine überragende Bedeutung, daß der Heilige Vater in der darauffolgenden Audienz ausdrücklich auf die Ausführungen des Redners wie auch die Entschliebung selbst Bezug nahm und seine uneingeschränkte Billigung zu all ihren Teilen aussprach.

Sollte dieses Referat gleichsam die Plattform für die öffentliche Tätigkeit der katholischen Jugend schaffen, so wollte das folgende über die Gewinnung bzw. Durchdringung der Arbeiterjugend eine der wichtigsten Fragen auf dem Wege zum katholischen Volke aufwerfen. Handelt es sich doch hier um nicht weniger als die Wiedergewinnung der katholischen Volkseinheit in den Ländern mit starken proletarisierten Massen, um die Verhütung der Volkszerklüftung überall dort, wie die Industrialisierung erst einsetzt. Wie tief gerade dieses Problem alle Vertreter auch aus den fernsten Ländern bewegt, zeigte sowohl die Tatsache, daß die Übersetzung des Referats in drei Sprachen sofort verlangt wurde, wie auch, daß diese Frage als einziger Gegenstand der Beratung für den nächsten Kongreß, der in Lourdes stattfinden soll, festgesetzt wurde. Inzwischen sollen die einzelnen Nationalverbände in ihrem Bereiche die Behandlung der Frage vorbereiten. Welche Fülle von Fragen dabei richtunggebend für die „Katholische Jugend“ zu behandeln sind, zeigt der Hinweis des französischen Vertreters De Menton, daß der tiefste Grund der Entfremdung der jungen Arbeiter in der Gleichsetzung von Kirche und Reaktion zu suchen sei.

Mit der Arbeit im eigenen Volk geht Hand in Hand die Arbeit der katholischen Jugend in der brüderlichen Vereinigung der Völker. Wie stark der internationale Zusammenschluß schon allein durch sein Bestehen in dieser Richtung wirkt, geht aus dem Wortspiel hervor, das eine der führenden französischen Persönlichkeiten des Kongresses gebrauchte: Als wir vor vier Jahren uns zum ersten Mal in Rom trafen, da sagte uns wohl der Verstand, daß wir zusammenkommen müssen, aber das Herz beßte noch etwas vor dem Gedanken zurück. Heute sind unsere Herzen so innig vereint, daß der Verstand darüber wachen muß, daß wir auf dem rauen Boden der Wirklichkeit bleiben. Ganz besonders trat der Gedanke der christlichen Völkergemeinschaft in der Sprachenfeier zu Tage, in der die Vertreter der einzelnen Nationalverbände fast in allen Kultursprachen der Welt ihrer Treue zur gemeinsamen Mutter, der Kirche, und dem Willen zu gemeinsamer Arbeit Ausdruck gaben. Mit Recht betonte der französische Jungmann, daß die katholische Jugend nicht bei der einfachen Tatsache der Zugehörigkeit zur einen katholischen Kirche stehenbleiben dürfe, sondern zur Brüderlichkeit weiterschreiten müsse. Um diese Brüderlichkeit zu erringen, müssen allerdings, wie der Vertreter von Chile sagte, für den Frieden auch Opfer gebracht werden, muß der Egoismus des einzelnen Volkes überwunden

werden. Auch in ihrem Aufbau ist die katholische Weltjugend ein getreues Spiegelbild katholischer Friedenslehre. Sie setzt in ihren internationalen Statuten voraus, daß ihre Teilverbände „nationalen Charakter“ haben. Und da manchmal auch Selbstverständlichkeiten kennzeichnend sind, möge erwähnt werden, daß z. B. der „italienische Jugendverband deutscher Zunge“ (Südtirol) genau die gleichen Rechte genießt wie sein großer Bruder italienischer Zunge. Auch sonst hat das Nationalitäten- und Minderheitsproblem hier seine beste Lösung gefunden. Neben der wallonischen steht die flämische Jugend, neben der tschechischen die sudetendeutsche. Die Nationalbanner all dieser Vereinigungen, die deutschen Reichsfarben neben der französischen Tricolore, gaben auch äußerlich dem Gedanken einer Brüdergemeinschaft der ihres Eigenwertes bewußten Völker Ausdruck. Es möge in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß z. B. der erste Vorsitzende der katholischen Jugend Frankreichs, Flory, Mitherausgeber des *Bulletin catholique international* ist, das vor allem der deutsch-französischen Annäherung dient.

Das Gemeinsame dieser Jugendverbände läßt sich am besten in die beiden Worte kleiden: Katholische Jungmannschaft. Verbände mit Sonderzielen, wie die Sport- oder Pfadfinderverbände, aber auch reine Standesvereine mit rein ständischen Zielen sind statutengemäß nicht zugelassen, zumal sie meist ihre eigenen internationalen Zusammenschlüsse schon haben. Die hier vertretenen Verbände kennen als Grundlage ihrer Mitgliedschaft lediglich die Zugehörigkeit zur Kirche und das lebendige Streben, ihr tätiges Glied zu sein. Der Schwerpunkt der Verbände liegt in den meisten Nationen bei den Mitgliedern der Altersstufe von etwa 20—25 Jahren. Sie bilden gleichsam das stehende Heer der Kirche Gottes. Diese Einstellung ergibt sich auch aus den oben angeführten Tätigkeitsbereichen der katholischen Jugend. Nur so verstehen wir die starke Beschäftigung mit den Fragen der Politik. Diese Auffassung und Einstellung fand weiterhin ihre volle Bestätigung durch die fast einstündige Ansprache des Heiligen Vaters, in der er nicht nur wiederholt betonte, daß die Beschäftigung mit den politischen Fragen ganz selbstverständlich für den katholischen Jungmann sei, sondern als besondere Aufgabe der katholischen Jungmannschaft die Mitarbeit im eigentlichen Apostolat verlangt. Der Heilige Vater kennt als den ruhmreichsten Titel der katholischen Jugend das Wort: „Mitarbeiter der Apostel“.

Diese Form der katholischen jungen Aktion hat in einer Reihe von Ländern erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Nach dem Kriege ist ganz besonders der Verband der katholischen Jugend Italiens aufgeblüht. Zwar sieht er schon auf eine Geschichte von über fünfzig Jahren zurück, aber als großer Volksverband ist er so recht erst in den letzten Jahren hervorgetreten. Es ist besonders bezeichnend, daß er sich über das ganze Königreich mit kräftigen Diözesanverbänden ausdehnt. Er zählt heute wohl an die 400000 in seinen Reihen. Daß in ihm Leben ist, beweist schon die Feindschaft des herrschenden Faschismus, der mit Vorliebe die Heime der katholischen Jugend zerstört. Wer manche Provinzen Italiens vor dem Kriege kannte und heute wieder sieht, muß staunen über das neue junge Leben, das hier aufquoll. Freilich lastet neuerdings das faschistische Joch wie ein gewaltiger Alpdruck auf manchen Verbandsgruppen. Nächst Italien hat sich die katholische Jugend Frankreichs

wieder stark entwickelt. Der Krieg hatte in ihre Reihen teilweise vernichtende Lücken gerissen. Es ist gelungen, diese größtenteils wieder auszufüllen. Es dürften wohl wieder 100 000 in ihren Zirkeln sich zusammengefunden haben. Dabei ist zu beachten, daß die katholische Jugend Frankreichs stark, nach mancher Meinung zu stark durch ihre hohen Forderungen eine Auslese bildet. Immerhin wird wohl nirgends das Problem des Ringens um die Arbeiterseele dringlicher empfunden als dort. Wie früher im deutschen Verband, so bildet auch jetzt im französischen Verband die elsässische katholische Jugend eine starke Sondergruppe mit eigenem Gepräge. Die Bedeutung der katholischen Jugend Frankreichs, die dem bekannten Sozialpolitiker Graf De Mun ihre Entstehung verdankt, liegt ferner darin, daß in fast allen romanischen Ländern die Bewegung nach ihrem Vorbild entstand. Besonders kräftige Zweige finden sich in Mexiko, wo eine zum Teil im blutigen Kampf erprobte Schar von mehreren Tausenden bereitsteht, in Kanada, neuerdings auch in Chile und dem kleinen Uruguay. Mehr oder weniger bedeutende Ansätze und Anfänge finden sich auch in fast allen übrigen Staaten Latein-Amerikas. Die katholische Jugend Spaniens zählt hingegen zu den jüngsten, da es in diesem katholisch immer noch ungemein gefestigten Lande schwer fällt, die Jungmannschaft von der Notwendigkeit des katholischen Aktivismus zu überzeugen. Während in England anscheinend die Pfadfinder in katholischen Gruppen das Feld beherrschen, hat sich in den Vereinigten Staaten unter Führung des Kapuzinerpaters Kilian ein starker Jugendverband mit dem Namen Catholic Boys Brigade U. S. gebildet, der in den äußern Formen zwar an die Pfadfinder erinnert, jedoch seinen Anschluß an die katholische Jungmannschaft vollzog. Daneben gibt es in der Union noch starke Jungmännergruppen bzw. Kongregationen. Im Verhältnis zu ihrer geringen Volkszahl weisen Deutsch-Österreich, das wallonische und flämische Belgien, wie auch Holland starke lebenskräftige Verbände auf. Der holländische Verband ist stärker als die andern nach der Jugendpflege orientiert. Frisches kampfesmutiges Leben zeitigte die Verfolgung unter den Tschechen, wie auch bei den Südslawen und Polen eine frische Bewegung nicht zu verkennen ist. Überrascht konnte man sein durch das kluge und kraftbewußte Auftreten des Vertreters der katholischen Jugend Chinas. Voll Glaubenskraft behauptete er, daß vom Eingreifen der jungen Christen die Zukunft seines Vaterlandes abhinge.

Wir sehen somit, wie sich fast überall in katholischen Ländern und bei den Katholiken fast aller Länder hoffnungsvolles Leben in der Jugend regt. Diese katholische Jugend reckt sich kraftbewußt empor und läßt uns hoffen, daß sie Träger einer bewußten Einheit und Brüderlichkeit der kommenden katholischen Generation sein werde. Im gemeinsamen Streben, Christus zum König des eigenen Volkes, zum König aber auch der Völker insgesamt zu machen, hoffen wir diese Jugend im reifen Mannesalter wiederzufinden. Schon heute fühlen wir ihr erstes Nahen, ein Morgendämmern des Papstwortes: Pax Christi in regno Christi.

II.

Katholische, deutsche Jugend war es, die am Abend nach der Kirchenwallfahrt der katholischen Weltjugend im römischen Kolosseum diese Papstworte als feierliches Bekenntnis sprach. Wird die katholische Jugend Deutsch-

Landes fähig sein, ihren Teil zur Verwirklichung dieses Gedankens beizutragen? Wird sie die Kraft haben, selbst Volk zu werden, um dadurch einst mitzuhelfen, die Völker zu versöhnen?

Fraglos rechnen sich gewaltige Scharen zur katholischen Jugend in Deutschland. Fraglos weist sie mancherlei große Vorzüge und Lichtseiten auf. Doch ist es hier nicht unsere Absicht, auf diese heute näher einzugehen. Wenn wir bei unserer deutschen Jugend prüfende Fragen aufwerfen, so sind wir uns klar, daß auch bei der Jugend anderer Nationen vieles noch besser sein könnte, wenschon wir neuzeitige Deutsche gewöhnt wurden, im allgemeinen bei unsern ausländischen Glaubensbrüdern auf dem Gebiete der Organisation und des katholischen Lebens eher Schatten denn Licht zu sehen.

Die katholische Jugend aller übrigen Länder war durch einheitliche Verbände, eben die katholische Jugend eines jeden Landes vertreten. Lediglich Unterschiede der Muttersprache und Volksart schufen im gleichen Lande verschiedene Verbände. Das junge katholische Deutschland war vertreten durch eine starke Gruppe des Jungmännerverbandes, eine Anzahl Quikborner, deren Mädchengruppe allerdings in den Rahmen eines Jungmännerpilgerzuges sich nur schwer einfügte, wenschon sie aus Spanien und Portugal Gefährtinnen vorfanden. Des weiteren war vertreten Neudeutschland durch eine Abordnung, der Verband selbst will seine Romfahrt erst nach dem Heiligen Jahre machen. Ferner der Gesellenverein durch seinen Generalsekretär, während der Verband selbst die folgende Woche einen eigenen Pilgerzug veranstaltete. Tut man unrecht, in diesem vielgestalteten Bilde ein Bild der Zerrissenheit zu finden, die uns Deutsche so oft kennzeichnet? Sind wir nicht von Haus aus wie in vielen andern Dingen, so auch in unsern Jugendverbänden geteilt und nur äußerlich mühsam durch eine gemeinsame Klammer verbunden? Sind wir nicht zuerst Studenten und Gesellen, Jugendbewegte und Masse alten Stils oder Sportfreunde? Und besinnen uns wohl auch dann und wann bei feierlicher Gelegenheit, daß wir doch alle auch noch katholisch und darum eins sind? Wie steht sich dies doch ganz anders vom Mutterboden Roms aus an! Ist nicht das Erste und Gemeinsame unser Katholischsein? Sollte dies Gemeinsame nicht das Erste und Wesentliche; das Trennende, besser gesagt das Gliedernde erst das Zweite und Gelegentliche sein? Durch unsere deutsche katholische Jugend geht der Riß der ständischen Trennung. Er ist ihr gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volk. Trotz allem Bemühen und Ringen um die Volksgemeinschaft müssen wir uns heute sagen, daß der Riß seit den Tagen des Zusammenbruchs wohl eher wieder größer und schärfer wurde als ehemals. Aufmerksame Beobachter der großen Akademikertagung in Essen, wo man der Volksgemeinschaft dienen wollte, stellten erschüttert dies als eine Tatsache fest. Auch wer in unsere Jugend hineinsieht, muß trotz mancher Ausnahmen im ganzen dies Urteil bestätigen. Selbst das Verhältnis der Gruppen, die sich in Rom gefunden hatten, ließ diesen Mangel tief innerlicher Gemeinschaft schmerzlich erkennen. Zwei Welten stehen sich fremd gegenüber: der Student und der Arbeiter.

Ein Durchbruch hat allerdings stattgefunden, aber nur um die Gefahr einer neuen, vielleicht nicht minder scharfen Trennung erstehen zu lassen. Quikborn, einst nur Studenten und Schüler, hat manche Werkthätige in sich

aufgenommen, seinen ihm wesensverwandten Jungborn aus Werktätigen gebildet. Auch soweit sonst werktätige Jugend die äußerliche Form der Jugendbewegung übernommen hat, mag sie sich nun Kreuzfahrer oder wie sonst immer heißen, ist sie im allgemeinen hof- bzw. gesellschaftsfähig geworden, aber dies nur auf Kosten der übrigen. Statt daß unsere studierende Jugend zu ihren Brüdern im Volk gegangen wäre, kam eine Zahl der gewedterten von diesen zu ihr. Trotz aller schönen Reden über Erneuerung des Volkes liegt in diesem Vorgang vielfach nichts anderes als eine Flucht führender Menschen aus der Masse zur neuen Bourgeoisie. Anstatt daß aus den studierenden Schichten der breiten Masse Kraft würde, saugt sie noch die vorhandene Führerkraft zu nicht unbeträchtlichem Teil aus der Masse heraus. Zu der alten Trennung der Stände droht noch die der Lebensform zu treten. Aus lauter Angst, sich zu verlieren, verliert man das Volk. Die Gemeinschaft in Christus sinkt von der angeblich erstrebten Gliedgemeinschaft im Herrn herab im besten Fall zur äußerlichen Kommunionbankgemeinschaft, wenn nicht auch schon diese nach dem Vorbild indischer Kasten in Sondergottesdienste aufgelöst ist. Es sind heute nur noch ganz kleine Kreise aus der neuen Jugend, einige Kreuzfahrerguppen und in etwa die Windthorstbünde, die sich bewußt dieser verhängnisvollen Entwicklung entgegenstemmen.

Neben der mangelnden innern und äußern Geschlossenheit unserer deutschen katholischen Jugend mußte vor allem im Gegensatz zu den romanischen Ländern das Zurücktreten der Jungmannschaft selbst in der Führung der Bewegung bei uns Reichsdeutschen auffallen. Nur Holland dürfte hierin noch hinter den verschiedenen vertretenen deutschen Verbänden zurückstehen. Wir mußten schmerzlich empfinden, wie weit wir noch von dem Ideal eines starken, aktiven jungen Katholizismus, einer Jung-Katholischen Bewegung entfernt sind. Diese Erscheinung steht so ganz im Gegensatz zu dem Ideal der katholischen Jugend, das der Heilige Vater in seiner Ansprache an die Kongreßpilger zeichnete. Ein Großteil Schuld liegt an der Jugend selbst. Wir haben ein Teilgebiet dieses Schuldbereiches erwähnt. Ausgehend von einer gesunden Flucht kranker Kulturercheinungen kam sie allzuoft nicht nur zur Flucht vor der Masse, sondern auch vor dem Volk, nicht nur vor einer bösen Welt, sondern auch der Wirklichkeit. Was Wunder, wenn sie da unsicher wurde, wenn das Leben seinen eigenen Weg ging, und sich nun weite Kreise der Jugend plötzlich einsam und fremd fühlen, unfähig, sich selbst, geschweige denn andere zu führen.

Die hier beklagte Erscheinung hat jedoch nicht nur weite Kreise der neuen Jugend volksfremd gemacht, sie hat sie auch stärkeren Einflusses auf das Volksganze beraubt. Sie hat begreiflicherweise den breiten Massen einen neuen, wenn auch nicht immer bewußt empfundenen Vorwand gegeben, sich in der überkommenen Ruhe nicht stören zu lassen. Der beliebte Beruhigungsvorwand, daß es sich bei all diesen Dingen doch nur um Übertreibungen, um Phantastereien einiger mehr oder minder verschrobenen Köpfe handelt, liegt infolge dieser Haltung vielen nur allzunah. Und doch ist es für die Verchristlichung unseres Volkslebens, ja des Völkerlebens überhaupt unerläßlich, daß die Massen von den tragenden Gedanken der katholischen Jugendbewegung, von dem Streben nach Einfachheit und Wahrhaftigkeit, nach Innerlich-

keit und ernsthaftem Christusstreben auf allen Lebensgebieten erfaßt werden, soll der Gedanke des sozialen Königtums Christi nicht nur Schluß, sondern auch Frucht des Heiligen Jahres werden.

Leider sind von dieser Besorgnis um die eigene Ruhe auch nicht unbeträchtliche Kreise jener angekränkt, die in erster Linie zu Lehrern und Führern des Volkes berufen wären. Gewiß ist es bequemer, eine Menge zu leiten, die einfach auf ein gegebenes Wort hört und auf eigenes Denken und Wollen verzichtet. Aber gerade die jüngsten Jahre haben den Beweis geliefert, daß solch eine Menge ebensogut und ebenso leicht auch auf ein Wort hört, das von der entgegengesetzten Seite kommt. Sie ist ein Spielball des jeweiligen Windes. Eine weitere Folge dieser an sich so bequemen Führermethoden ist dann der bedauerliche Mangel an selbständigen Menschen. Im besten Fall erzieht man ein tüchtiges Unteroffizierskorps, aber keine Männer, die, wo es not tut, auch führend in die Bresche springen. Was nützt es, wenn die höchsten kirchlichen Stellen eine so klar katholische Bewegung wie die Jungmännerbewegung dringend empfehlen, wenn aber die untern Stellen kaum oder kein Verständnis aufbringen für eine Erziehung zur Selbständigkeit, wie sie jenseits unserer Grenzen so vielfach in engster lebensvoller Verbindung mit der kirchlichen Autorität sich vollzieht und auch dem Gedankengang der Ansprache des Heiligen Vaters an die katholische Jugend zu Grunde liegt. Gerade in der katholischen Jungmännerbewegung, wie sie nach dem Kriege einsetzte, unabhängig von der übrigen Jugendbewegung, rein aus dem Ringen katholischer Jungmänner nach katholischer Erneuerung heraus, war der Anfang einer bodenständigen jungkatholischen Bewegung gegeben. Hier konnten Bedenken wegen subjektivistischer Grundeinstellung der deutschen Jugendbewegung und ähnlicher Art keinen Raum haben. Wenn dennoch auch hier diese bis zur unmittelbaren Hemmung führende Verständnislosigkeit vielerorts festgestellt werden muß, so kann diese Erscheinung nur aus dem mangelnden Verständnis für den Wert der selbständigen Persönlichkeit und die Erziehung zu ihr erklärt werden. Nur so kann es auch erklärt werden, daß z. B. aus den Hunderten von Jünglingskongregationen Westdeutschlands kaum merkbare Lebensimpulse heute fließen. Ein Vergleich zwischen heute und der Zeit etwa eines Canisius, da aus diesen Formen welterneuendes Leben quoll, muß tief erschüttern. Die Sorge um Ruhe in unsern Vereinen und Verbänden droht mancherorts das Leben zu verschütten.

Eine andere Angst hält wieder da und dort berufene Führer von der Weckung oder Förderung einer lebenskräftigen katholischen Jugend mittelbar zurück. Es ist die Sorge, daß wenn die Jugend wachse, das Alter sterben müsse, oder mit andern Worten, daß wenn die Jugendverbände zu einem Jungmannsalter heraufwachsen, dann der sog. Nachwuchs für die Vereine der Erwachsenen fehlen würde. Ab und zu hat man sogar künstlich das Weiterwachsen der Jugendorganisationen abgebunden. Freilich nur, um erleben zu müssen, daß im Endergebnis die mannbare Jugend dann weder in den Jugendverbänden noch in einer Organisation der Erwachsenen zu finden war.

Aber auch dort, wo man weit entfernt ist von solchen Angstlichkeiten, oder wo gewiß vollstes Verständnis für selbständiges Handeln nicht so aus äußerem Gehorsam wie aus innerer Treue heraus besteht, mußte man in jüngster Zeit

nicht ganz unbedenkliche Gedankengänge feststellen. Man fürchtet sich plötzlich, in katholischem Radikalismus zu weit gegangen zu sein. Man wendet sich scharf gegen die Parole des „Entweder — oder“ und verkündet als katholische Norm das „Sowohl — als auch“. Man übersieht dabei aber, daß beide Parolen in ihrer schlagwortartigen Ausprägung genau gleich einseitig sind. Ja, die Lehre vom „Sowohl — als auch“ führt sogar haarscharf zu dem Zweiherrendienst heran. In ungelenkter Hand muß sie genau so wie die heute so beliebte Spannungslehre, die gewiß vieles klärt, zu kraftlosem Versagen und bald resigniertem, bald bequemem Verzicht auf starkes Wollen führen. Besteht diese Gefahr schon allgemein, so ist sie doppelt drohend für die erwachsene Jugend. Sie wird ihre Tatkraft und damit auch Apostelkraft, noch ehe sie aufblüht, im Keime ersticken. Die Lösung und Losung heißt nicht „entweder — oder“ noch „sowohl — als auch“, sie heißt vielmehr: Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; sie heißt: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Nicht „entweder — oder“, nicht „sowohl — als auch“, sondern „alles für Gott und — soweit es Gott dient“. Gott ist die große Einheit, das Ziel und Maß all unseres Handelns. Diese Richtlinie ist nicht nur geeignet, die Jugend emporzureißen, sie bewahrt sie zugleich vor den Gefahren eines unerleuchteten Radikalismus, weil sie die Demut des Gottesdienstes und damit die Absage an das autonome Ich in sich trägt.

Mit diesen letzten Ausführungen haben wir bereits angedeutet, daß wir weder an Volk noch an Jugend verzagen. Wir sehen vielmehr Wege zum hoffnungsreichen Aufstieg. Wir brauchen, soll uns das Wort katholisches Volk nicht nur Wort, sondern Wirklichkeit sein, die immer wieder erneuernde Frühlingskraft einer jung-katholischen Bewegung. Sie mag in ihren Äußerungen verschiedene Formen zu verschiedenen Zeiten tragen. Solange aber das katholische Volk gesund ist, muß sie gleich dem Frühling mit immer wieder neuer Kraft hervorbrechen und den alten Stamm verjüngen. Dazu ist erste Bedingung eine starke, lebensvolle Jungmannschaft, gleichsam das stehende Heer und die stets schlagfertige Wehr des Gottesvolkes. Diese Zeit der Blüte des Jungmannsalters ist die naturgegebene Zeit zum Üben und Schaffen im Dienste der Allgemeinheit, zum Hineinwachsen in die große Volksgemeinschaft. Hier lassen die Familienrücksichten am meisten Spielraum, mehr als in der Zeit vorher, der Zeit des Wachstums in der Zelle des Elternhauses, mehr als in der kommenden Zeit, da es gilt, selbst Mitträger in der Familie zu sein. Ist der Jungmann einmal vom Feuer der jung-katholischen Bewegung durchglüht, so wird diese Herzenswärme ihn auch später bereithalten, jedem Ruf zur Gemeinschaft freudig zu folgen und, wo es not tut, seinen Mann zu stellen. In dieser Form liegt auch eine der besten Möglichkeiten für den Ausgleich zwischen Familie und Verein. Sollten wir nicht auch für das allgemeine Volksleben hier etwas von den Verbänden der Akademiker lernen dürfen? Ist es dort nicht so, daß die Jungmannschaft die Front bildet, daß sie aber in lebendigster Fühlung und unter starkem geistigen Einfluß ihrer sog. Alten Herren steht, ohne daß doch wieder durch diese die Selbständigkeit der jungen Menschen gebrochen würde? Große führende Männer auch des katholischen Deutschlands sind aus diesen Verbindungen hervorgegangen. Glaubt man wirklich, daß dies auch der Fall gewesen wäre, wenn die studentischen Korporationen

vielleicht angesichts mancher offenkundigen Schäden da und dort ängstlich gegängelt worden wären oder wenn man in ihnen in erster Linie den Nachwuchs für die Alten-Herren-Verbände gesucht hätte? Wir wollen deshalb keineswegs einer einfachen Übertragung dieser Verbandsform auf die Allgemeinheit das Wort reden. Insbesondere sprechen wir nicht gegen die Stellung des Priesters im katholischen Verein. Bei den Akademikerverbänden wird sie durch die Mitgliedschaft von Theologen und Priestern sowieso in einer Form erreicht, die bei andern Verbänden nicht ohne weiteres gegeben ist. Aber davon abgesehen hat sich gerade die katholische Jugend in ihrer überwiegenden Zahl selbst unmittelbar nach der Revolution bewußt und ausdrücklich auf den Boden der geistlichen Führerschaft gestellt, wie z. B. der erste Verbandstag des Jungmännerverbandes 1921 ausdrücklich am Präses als dem geistlichen Führer festhält, unter welch letzterem Wort neuerdings auch der Bund Neudeutschland seine Stellung zum Priester klärte. Auch die übrigen katholischen neueren Verbände legen Wert darauf, Priester nicht nur in ihrer Mitte, sondern in führender Stellung zu haben. Auf die schon zu Kolpings Zeiten behandelte Frage der Wahl dieses Priesters können wir in diesem Zusammenhang nicht weiter eingehen. Es genügt hier die Feststellung, daß die Forderung nach einer aktiven katholischen Jugend in der Stellung des Priesters, und wäre es in der ausgeprägten Form etwa der Kongregation, kein Hindernis findet¹.

Wollen wir zur aktiven katholischen Jugend kommen, so handelt es sich vor allem darum, Führer, das Wort im weitesten Sinne gebraucht für aktive junge katholische Menschen, und Masse zusammenzubringen, sonst fallen Offiziere und Heer auseinander. Soll dies Ziel erreicht werden, müssen beide Teile sich entgegenkommen, muß auch auf dem Vorhandenen aufgebaut werden.

Ein erstes Erfordernis ist ein gewisses Auflockern der Massen. Es muß eine gewisse Bereitwilligkeit geweckt werden, den trägen Trieb zum Sichgehen-Lassen, zum flachen, wenn auch nicht gerade schlechten Genießen zu überwinden. Es muß den fast überall vorhandenen aktiven Anlagen eine Form gegeben werden, an der sie sich emporgestalten können. Nachdem wohl noch Hunderttausende unserer katholischen Jungen und Jungmänner in Kongregationen stehen, erscheint es uns, selbst auf die Gefahr hin, an dieser Stelle pro domo zu sprechen, als das Gegebenste, zunächst diese Form wieder lebendig zu machen und echten, schaffensfrohen, aufwärtsstrebenden Sodalengeist wieder zu wecken. Selbst wo die Form noch fehlt oder aus äußern Gründen nicht tunlich erschiene, müßte der Geist erstrebt werden. Dieser Geist, der in sich das Streben nach eigener Vertiefung mit dem Streben nach der Ausbreitung des Gottesreiches vereint, ist zugleich der beste Mutterboden auch für all das Köstliche, was die neue deutsche Jugendbewegung an wahren Werten gebracht hat. In der Nachfolge der demütigen Gottesmagd zerrinnt die subjektivistische, zur Autonomie und innern Überhebung zielende Tendenz der jungen Bewegung. Es bleiben ihre objektiven Werte. Hier ist der Boden ganz besonders auch für unsere innige deutsche Art geschaffen, auf der sich aufs beste deutsche Jugendbewegung und jung-katholische Bewegung vermählen. So wird es möglich

¹ Vgl. hierzu auch den Aufsatz von P. Hugger in dieser Zeitschrift 97 (1919) 171—189.

sein, daß aus den Massen heraus junge Triebe keimen, ohne doch zugleich ihre Wurzeln in der Masse zu verlieren.

Von der andern Seite muß die katholische Jugendbewegung wenigstens in weitem Umfang ihrerseits den Schritt zur sogenannten zweiten Jugendbewegung, den Schritt ins Volk und zunächst doch wohl ins Jungvolk entschlossen tun. Gewiß hatte die sogenannte erste Welle der Jugendbewegung ihre Bedeutung und ihr Recht. Es war wohl notwendig, daß sich bestimmte Kreise bildeten, aus dem Volk, der Menge sich zurückzogen, sich ihr eigenes Leben formten und diese Form zunächst dem Volk gleichsam wie in einer Schaustellung vorlebten. Auch heute noch, in einer Zeit des Überganges, wird man dieser Art nicht vollständig entraten wollen. Aber sie hat nur dann Sinn, wenn wirklich die Bewegung ins breite Volk übersprang und dort Wurzeln schlägt. Sie hat keinen Zweck, wenn sie zum Selbstzweck würde und alle Keime solch neuen Lebens dem Volkshoden entfremden und ins eigene Paradiesgärtlein pflanzen wollte. Die Jugendbewegung muß die Furcht vor der Masse überwinden, muß, wenn sie lebensfähig oder aber lebensweckend sein will, den Mut und das Selbstvertrauen aufbringen, in der Masse unterzutauchen, ohne darin unterzugehen. Sie muß das Geheimnis vom Weizenkorn verstehen lernen, daß Hingabe nicht Tod und Veräußerlichung, sondern Leben und Bereicherung bedeutet. Sie muß lernen, daß Meister- und Führersein bedeutet nicht nur Bruder, sondern selbst Diener aller sein. Sie muß lernen, daß es auch ein Pharisäismus ist, zwar gelegentlich wohl mit Sündern und Zöllnern an einem Tisch zu sitzen, aber die Tisch- und Lebensgemeinschaft den „unbewegten“ Brüdern aus der breiten Masse zu versagen. Ganz besonders unsere studierende und akademische Jugend muß sich klar werden, daß für ein Führertum hoch zu Roß nur wenige Posten zu vergeben sind, wohl aber ungezählt viele für das stille anspruchslose Führen des Freundes und Bruders, das sich betrußt bleibt, lediglich selbstempfangene Gaben weiterzugeben, und gerne auch aus schwieliger Hand hartes, aber starkes Brot des Alltags als Gegengabe nimmt.

Gelingt es so, in unserem Jungvolk wirklich die verschiedenen Gaben und Kräfte wieder lebensvoll zu einen, nicht nur in den Kirchen aus Stein zusammenzukommen, sondern die lebendige Kirche aus ihnen zu erbauen, so kann kein Winterfrost mehr die drängende Frühlingskraft brechen. Was hier von der Jungmannschaft gesagt wurde, gilt natürlich auch, aber in eigener Weise, für das Jungmädchen. Manche Erscheinung unserer Zeit, die wir beklagen, ein Verwischen von Mannes- und Frauenzügen erklärt sich wohl daraus, daß man die Herausbildung gerade des Typs der starken Frau in Beziehung mit dem neuen Werden und Wachsen in der Jugend zu wenig beachtet hat.

Manch einer wird unsern Forderungen gegenüber sagen, daß sie zu viel verlangen und deshalb die Massen uns entfremden, und wieder andere werden vielleicht den Vorwurf erheben, daß wir kein Verständnis für Jugendbewegung und ihre inneren Gesetze hätten. Weder den einen noch den andern zuliebe können wir unsere Ansicht zurückstellen. Sollten wir mit unsern hohen Idealen nicht wagen dürfen, Forderungen an die Menge zu stellen, die selbst Sozialisten und Kommunisten zu erheben wagen? Wenn auf einer Tagung junger Sozialisten das schöne Wort geprägt wurde, daß die sozialistische

Arbeiterjugend berufen sei, der Masse das Gesicht zu geben, dürfen dann wir von unserer Jugendbewegung nicht Ähnliches verlangen? Müssen wir von unsern Massen mehr fürchten? Und was erreichen wir letztlich durch die Pflege des „eben noch ausreichenden“ Christentums? Wissen wir nicht, daß jede Bewegungskraft Naturgesetzes vom Ziele absinkt und es deshalb verhängnisvoll ist als Ziel das Eben-nach zu wählen? Es besteht die Gefahr, daß wir dann auch das eine Talent verlieren, das wir noch besitzen. Auf keinen Fall werden wir mit solcher Einstellung wachsen, wieder zurückgewinnen, was heute schon verloren ist. Es fehlt der Missions-, der Apostelgeist. Wollen wir deshalb, daß unser Volk wieder einmal ganz Christi Volk werde, ganz seiner Braut der Kirche zu eigen sei, dann müssen wir vor allem in unserem Jungvolk den Geist frischer, jung-katholischer Bewegung strömen lassen, wir dürfen ihn nicht nur nicht hemmen, sondern müssen ihn tatkräftig fördern. Noch sind unsere jungen deutschen Katholiken weit vom Ideal der katholischen Jugend Deutschlands entfernt. Aber in ihnen liegt die Kraft und die Macht, diesem Ziele immer näher zu kommen und damit den Grund zur tiefverankerten Volksgemeinschaft und darüber hinaus der Gemeinschaft der Völker zu legen.

Wie verlautet, will der Heilige Vater zum Beschluß des Heiligen Jahres das soziale Königtum Christi verkünden. Die so brüderlich in sich geeinte katholische Jugend der Welt wird in ihrer frischen Kraft einer der schönsten Edelsteine an dieser neuen Königskrone Christi sein. Daß auch die katholische Jugend Deutschlands diesem Edelstein ihren eigenen und doch zugleich und zutiefst echt katholischen Glanz mitverleihe, möge für sie Segen und Frucht des Heiligen Jahres werden.

Constantin Noppel S. J.